

Eisberge.

Die Gefahr einer Collision mit Eisbergen ist eine der größten, denen die Dampfer, namentlich die schnellsegelnden, auf den Ozeanen ausgesetzt sind. Zur Nachtzeit und bei Nebel bietet selbst der gewissenhafteste Ausguck keine hinreichende Sicherheit gegen derartige Zusammenstöße. Auch solche Rettungsapparate, welche dem Schiffe voran aus die See leuchten, werfen das Licht nicht weit genug, um in Verbindung mit der größten Wachsamkeit die Annäherung von Eisbergen zeitig genug entdecken zu lassen. So können wir dieser Gefahr hilflos gegenüberstehen, wenn nicht die Wissenschaft unsere Sinne nicht bloß schärft, sondern uns auch gewissermaßen mit neuen Sinnen ausstattet, einer werthvollen Zugabe zu den Sinnen, die wir der Natur verdanken.

Die Spectroskopie läßt uns die Wesenheit der leuchtenden Dünste, brennender Körper erkennen, auch wenn diese so weit von uns entfernt sind, daß wir sie selbst mit den stärksten Fernrohren nicht wahrnehmen vermögen. Die Photographie zeichnet in dem tausendfachen Theile einer Secunde Erscheinungen mit größter Genauigkeit auf, die an unserm Auge spurlos vorbeiziehen. Edison stellt den Satz auf, daß wir Instrumente herstellen können, welche das Wesen von Weltkörpern an deren Wärmeausstrahlungen dann noch erkennen lassen, wenn zu ihrem Lichte auch das stärkste Teleskop nicht hindurch dringt. Der von ihm hergestellte Radiometer oder Dehnungsmesser, ein äußerst empfindliches Instrument, mit welchem sich die Ausdehnung der Körper durch Wärme messen läßt, hat während der Sonnenfinsternis des Jahres 1878 Unterschiede in der Temperatur der Corona nachgewiesen, welche für das allerempfindlichste Thermometer absolut nicht vorhanden sind.

Auf dieses Instrument gründet Edison einen Apparat, welcher die Annäherung eines Eisberges an ein Schiff ankündigt, lange bevor dieser — namentlich zur Nachtzeit und bei Nebel — mit dem bloßen Auge wahrgenommen werden kann. Eine derartige Annäherung bewirkt eine Abminderung der Temperatur, nicht so wahrnehmbar, daß wir sie mit unserm Gefühle empfinden könnten, wohl aber so stark, daß sie den Dehnungsmesser beeinflusst. Dieser besteht in der Hauptsache aus einem Stäbchen von Harttauch, das sich in der Wärme ausdehnt, in der Kälte zusammenzieht und durch einen feinen mechanischen Mechanismus auf einen Galvanometer — Instrument zum Messen der Stärke galvanischer Ströme — und einen Multiplikator oder Verstärker der elektromagnetischen Kraft wirkt. Die letztere steht mit einem Lautwerke, oder einem Nebelhorn, oder den Drähten eines elektrischen Signalapparates, oder mit den Maschinen im Maschinenraume des Schiffes in Verbindung und äußert sich in dem Augenblicke, als die Kälte des sich nähernden Eisberges so zusammenziehend auf den Stab des Radiometers wirkt, daß dieser in den erwähnten Mechanismus eingreift. Es ist nicht leicht, ohne erläuternde Zeichnung, eine deutliche Anschauung des ganzen Vorganges zu geben, aber das Gesagte dürfte hinreichen, wenigstens das Princip der hochinteressanten und wichtigen Erfindung zu erklären. Praktische Versuche sind in Betreff der letzteren noch nicht gemacht worden, doch stimmen die bedeutendsten Mechaniker in der Anerkennung ihrer Verwerthbarkeit überein. Wie empfindlich der Radiometer ist, geht daraus hervor, daß schon die in seine Nähe gehaltenen Hand durch ihre äußere Luft um etwas übersteigende Wärme eine Ablenkung des Galvanometers oder der Galvanometeradel um mehrere Grade bewirkt.

Die Trichinose in Deutschland.

Nach der „Magdeburger Zig.“ sind die kürzlich vom Kassel gemeldeten Trichinenkrankheiten an der Trichinose nicht in Ermehlen (im Mansfeldschen) sondern in und in der Umgebung der Ortsgemeinde Emsleben bei Halberstadt erfolgt. Dem genannten Blatt wird berichtet: „Die hier seit einigen Wochen herrschende Trichinosekrankheit hat über unsern Ort wie für die umliegenden Ortsgemeinden Desdorf, Nienhagen, Krotorf, Wegeleben u. s. w. namenlos Unglück herbeigeführt. In unserm Orte etwa 1000 Seelen zählenden Orte sind nicht weniger als gegen 170 Personen von dieser schrecklichen Krankheit beimgelacht; die Gesamtzahl der Kranken wird auf mehr als 300 geschätzt. Leider sind bis jetzt schon vier dieser Einwohner: der Arbeiter Wolff, 25 Jahre alt, der Dehnmann — Inpfeifer Hagelstange, 35 Jahre alt, der Dehnmann Stammer sen., 63 Jahre alt, und der 30jährige Schmiedemeister Fischer, der Krankheit zum Opfer gefallen. Die Zahl der schwer Erkrankten ist ganz erheblich, so daß leider noch mehrere Todesfälle zu befürchten sind. Auffallend ist die Erscheinung, daß auch die Personen, welche kein rohes Schweinefleisch, sondern Rothfleisch, Sülze u. s. o. gekostet, gleichfalls von der Krankheit befallen sind. Das gekaufte Fleisch war dem hiesigen Fleischermeister von Bahndorf & Behrens entnommen und angeblich vor schriftsmäßig untersucht und als trichinenfrei vom Fleischermeister erklärt worden. Das genannte Geschäft hat durch Vertrieb in den umliegenden Ortsgemeinden eine große Ausdehnung genommen; nach

mentlich haben die zahlreichen Arbeiter, welche an der Bahn bei Anlage eines neuen Geleises von Halberstadt nach Nienhagen und bei dem Bau der Stationsgebäude des neu angelegten Bahnhofs Emsleben-Gr.-Quenstedt beschäftigt sind, aus diesem Geschäft ihren Bedarf genommen, wobei sich diese große Zahl der Erkrankten erklärt. Die ärztlichen Untersuchungen haben ergeben, daß Trichinen in den Leichnamen zu unzähligen Mengen vorhanden sind; ob noch weitere schädliche Substanzen in dem Fleische enthalten gewesen sind, wird die fortgesetzte Untersuchung ergeben. Das Elend in unserem Orte ist groß, obgleich von allen Seiten zur Linderung desselben die werthvolle Hilfe eintritt, um den Leidenden ihr schweres Loos zu erleichtern.“

Mehrere indianische Medicinmänner kamen dieser Tage nach Richmond, Va., um dort den weißen Quacksalbern Concurrenz zu machen. In gewöhnlicher bürgerlicher Kleidung, in der sie sich von Weißen kaum unterscheiden, betrat ein ein Hotel, legten aber in dem Zimmer, das sie sich geben ließen, ihre indianischen Gewänder an und bemalten sich mit den Kriegsfarben. So ausgerüstet, wollten sie sich auf die Straße begeben, um dort die Aufmerksamkeit der Leute zu erregen und ihnen ihre Kräuterkränze für schweres Geld anzubieten. Im Corridor trafen sie auf einen jungen Neger, der mit Aufsehen beobachtet wurde. Dieser glaubte, der leibhaftige Salomo sei ihm in mehreren Exemplaren entgegen und flüchte unter epileptischen Krämpfen zu Boden. Die Kerle versuchten ihre Kunst an ihm, doch gelang es erst einem wirklichen Arzt, der herbeigerufen wurde, dem Neger die Hilfe zu leisten.

Das zukünftige Weltreich.

In England erregt gegenwärtig ein Buch Aufsehen, das den Professor Seeley, Lehrer der Geschichte an der Universität Cambridge, zum Verfasser hat. Es handelt von der „Abendung Englands“, von dem „größeren England jenseits der See“ und enthält den eigentlichen Vorschlag, daß sämtliche britische Besitzungen eng mit einander verbunden und als ein großes Reich, vorläufig noch unter monarchischer Staatsform, regiert werden sollten. Die Gründung eines solchen Weltreiches sei die geschichtliche Bestimmung des englischen Volkes.

Eingangs seines Buches erwähnt Professor Seeley die Thatsache, daß die Engländer gewissermaßen unbewußt die Welt bevölkert haben. Die Majorität des Volkes denkt heute noch nicht darüber nach, wie bald die Zahl der Engländer jenseits des Ozeans größer sein wird, als daheim. In weniger als einem halben Jahrhundert wird die Gesamtzahl der Briten auf 100 Millionen angewachsen sein. Gleichzeitig werden Rußland und die Ver. Staaten hinsichtlich der Bevölkerungsziffer alle anderen Länder mit europäischer Kultur überflügeln. Um alsdann überhaupt noch etwas zu bedeuten, werden die Engländer allenfalls zusammengehalten und vereinigt ihr Gewicht in die Waagschale werfen müssen. Ihre ganze Vergangenheit drängt sie dazu, denn seit der Bedeutung des mittelasiatischen Meeres durch diejenige des atlantischen Ozeans übertrumpft wurde, haben die Völker der alten Welt, nach Seeley's Ansicht, lediglich um die neue gekämpft. England habe hierbei den Sieg davongetragen und sollte jetzt die Früchte des Sieges genießen. Die scheinbar zweifelhafte Frage des siebenzehnten und achtzehnten Jahrhunderts faßt Seeley als eine fortgesetzte Reihe von Kämpfen um die neue Welt auf. Selbst Napoleon soll von Europa wenig gedacht und hauptsächlich den Zweck verfolgt haben, den Briten ihre überseeische Herrschaft zu entreißen. Weil England sich um europäische Angelegenheiten nicht kümmerte und sich die Ausdehnung seiner Colonialmacht im Auge hatte, deshalb nehme es jetzt die erste Stelle ein und müsse nun jenen, dieselbe durch Centralisation seiner Besitzungen zu behaupten.

Alle Einwände gegen diesen Plan fertigt Seeley sehr kurz ab. Seit dem Abfall der amerikanischen Colonien ist j. B. stets behauptet worden, daß Colonien überhaupt Früchte sind, die nur bis zur vollständigen Reife am Baum hängen bleiben und dann abfallen, das also das England jenseits der See seine Besitzungen zum Mutterlande früher oder später abbrechen werde. Hiergegen wendet Seeley ein, das Beispiel der amerikanischen Colonien könne gar nicht als maßgebend betrachtet werden. Dieselben trugen schon bei ihrer Entstehung den Samen der Loslösung in sich. Sie wurden nicht durch gewöhnliche Auswanderer gebildet, sondern durch Leute, die vor religiöser Verfolgung flohen und die Heimath in der Wüste verließen, in der Fremde ein ganz anderes Staatswesen zu schaffen. Trotzdem würden sie nicht rebellirt haben, wenn man nicht versucht hätte, sie auszubeuten und zu bedrücken. Es waren Opfer des alten Colonialsystems, zu einer Zeit, als dasselbe in besonders engherziger und herrlicher Weise angewendet wurde. Um eine ähnliche Katastrophe in dem neuen Weltreiche zu vermeiden, brauche man sich also nur vor den Fehlern der alten Colonialpolitik hüten. Man müsse die Engländer jenseits der See nicht als Ausbeutungsobjecte behandeln, sondern als ein in Sprache, Religion und Gesetzen vollkommen gleichartiges Volk. Weit entfernt davon, einen Beweis gegen die Richtigkeit der Weltreichs-Idee zu liefern, gäben die Ver. Staaten im Gegentheil ein Beispiel dafür, daß Nationen sich über ungeheure Gebiete erstrecken und doch ihre Einheit bewahren können. Die Ver. Staaten von Nordamerika würden zusammengehalten, auch wenn sie 100 und mehr Millionen Einwohner hätten. Warum also könnte nicht dasselbe hinsichtlich der Ver. Staaten von Britanien der Fall sein?

Jedermann würde hier sagen, daß denn doch ein Unterschied zwischen einem Reich sei, das sich in ununterbrochenen Grenzen über ein Festland erstreckt, und einem solchen, das durch Ozeane getheilt und in allen fünf Welttheilen belegen ist. Die Bewohner des ganzen Landes vom atlantischen Ocean bis zur Südküste und von den großen Seen bis zum Golf von Mexico unter einen Hut zu bringen, ist sehr einfach. Wie aber soll man Engländer in Canada, Indien, Südafrika und Australien mit den Engländern im Mutterlande so innig verbinden, daß alle sich untereinander über alle Fragen innerer und äußerer Politik verständigen können? Professor Seeley hält das für außerordentlich leicht. „Entfernungen“, sagt er, haben jetzt nicht mehr den wichtigen Einfluß auf politische Beziehungen, den sie früher hatten. Die Wissenschaft hat dem politischen Organismus eine neue Circulation gegeben, nämlich den Dampf und ein neues Nervensystem, nämlich die Electricität. Nicht Entfernung, sondern die Furcht ist die Hauptschwierigkeit. Nur die falsche Voraussetzung, daß die Distanz nicht geht, weil sie nie vorher versucht wurde, hält uns von dem Verstand ab, unser Reich vor dem Schicksale zu bewahren, dem bis jetzt noch alle Weltreiche verfallen sind. — Alles das klingt sehr schön, wird aber die Bürger von Neu-Seeland schwerlich davon überzeugen, daß ihre Interessen mit denen der Bürger von Britisch-Columbia identisch sind.

Trotzdem Seeley's Buch in England einen nicht unerheblichen Beifall gefunden hat, wird es hinsichtlich der Politik des Britenreiches beeinflusst. Das Verhalten namentlich Canadas, welches sich gegen die englische Industrie durch Zölle schützt, und Australiens, das auf eigene Faust eine der englischen Regierung unangenehme Erwerbspolitik treiben will, zeigt deutlich genug, wie weit die Interessen der einzelnen Colonien auseinander gehen.

Vom Inlande.

Die von der Kassel herab gegen Lewis, den angeblichen Mörder der Rose Amber in Straßburg, Comm., gerichteten Beschuldigungen und Verurtheilungen waren bekanntlich ebenso unrichtig wie tactlos. Sie werden jedoch durch die Gemeinheit eines Dult-Abwärtigen in Neu-Haven, Conn., überboten, der kürzlich dem Lewis \$600 geboten hat, wenn er für die Zeit von zwei Monaten in seinem Geschäft als Verkäufer fungieren würde. Lewis hat das Anerbieten und abgemessen und betreibt nach wie vor seinen Geschäftsbetrieb.

Ein junger Mann in Manhattan, N. Y., hatte das Mißfallen der Tische in dem Hofsaal, in dem er seine Mahlzeiten einnahm, dadurch in hohem Grade erregt, daß er jeden Augenblick die auf dem Tische stehenden Gläser beständig rüttelte und die Bedienung in arrogantem Weise beschelte. Als er dieser Tage zum Mittagessen kam, fand er vor seinem Platte eine gläserne Kugel aufgestellt, wie sie die Reize der Kinderherden um den Hals zu tragen pflegen. Er stellte unter allgemeinem Gelächter der Uebrigen die Kugel unter den Tisch und hat sich seitdem in dem Hofsaal nicht wieder sehen lassen.

Eine junge Frau in Bedford, Mass., die so völlig taub ist, daß alle bisher bekannten künstlichen Instrumente nicht vermögen, ihr das Verständlich gesprochenen Worte zu versetzen, hört jetzt, indem sie ein dünnes Stäbchen mit einem Ende an der Kehle und das andere Ende zwischen die Zähne nimmt.

Ein interessanter Mordprozeß wurde gestern in Waukau im Staat Wisconsin beendet. Das ganze Zeugniß, das die Verurtheilung beweist, war kein direktes, sondern bestand aus einer Reihe von Umständen-Beweisen. Am 23. September 1882 kam ein alter Mann, Namens Thomas Robin, aus Deutschland in Taylor County, Wis., an, entwernd um Arbeit zu suchen, oder vielleicht auch um Land zu kaufen. Es war jedenfalls nur die bescheidene Summe von \$30, die er bei sich hatte, als er an jenem Tage auf dem Eisenbahngelände von Medford nach Chelsea, der nächsten Station, zu marschirte. Es war fast 5 Uhr Nachmittags, als er sich auf den Weg machte, und bald nach ihm folgte Fred. Williams, ein rober Bursche, der allein auf einer Farm in der Nähe von Medford hauste, denselben Weg ein. Beide Männer wurden drei Meilen von Medford auf dem Bahnwege gesehen, und zwar Williams etwa 60 Schritte hinter dem Deutschen. Eine Weile weiterhin wurde Williams allein gesehen, der Deutsche war vom Gesetze verschwunden. Am andern Morgen freute Jas. Ames auf der Jagd das Bahngelände, sah Blut und Haare auf dem Damm, folgte der Spur und fand Robin's Körper in einem Graben. Der Kopf war fast zu einer unkenntlichen Masse zerfallen; aber dennoch war noch Leben im Körper. Es dauerte nicht noch einige Tage, bis Robin starb, er kam aber nicht mehr ordentlich zur Besinnung und stieß nur im Delirium die Worte aus: „Gib mir meinen Kopf und mein Geld wieder!“ Williams' Verhalten nach dem Mord war sehr verdächtig. Er begab sich an jenem Abend gar nicht nach Hause, sondern übernachtete bei einem Halbindianer, bei dem er sehr unruhig und nervös erschien. Am andern Morgen früh begab er sich an einen gar abgelegenen Platz, angeblich um zu fischen. Die Furcht vor dem jeden Augenblick zu erwartenden Leichenfund ließ ihm keine Ruhe. Sobald er vernahm, daß sein Opfer nicht ganz todt sei, rasirte er sich seinen Vordarm ab. Es wurde auch ermittelt, daß Williams am Tage vor dem Mord sich vergewaltigt hatte, daß er auf der Jagd nach zwei oder drei Woffenwiesel fortan. Ueber den Zweck dieses Vertheils vermochte er sich nicht auszuwei-

sen. Der Prozeß wurde von Taylor nach Marathon County verlegt, nahm in Waukau einige Tage in Anspruch und endete mit einem Wahrspruch auf: Schuldig des Mordes im ersten Grade, wozu die Geschworenen nicht einmal eine Stunde brauchten.

Mehrere Baffeljäger, die kürzlich von Sioux City zurückgekehrt sind, versichern, daß südlich von den britischen Besitzungen keine einzige Baffelherde von Bedeutung mehr existirt. Die Indianer stellen um die jetzige Zeit die dortigen Prairien in Brand, um hierdurch die Baffel zu verhindern, weiter nach Süden vorzudringen.

In Alaska ist schon seit dem 15. October alles feierlich. Im Winter fällt dort das Quecksilber häufig bis 55 Grad unter Null, mitunter noch tiefer. Galt kann dort nur in der Zeit vom Ende Mai bis August ausgetauscht werden, der Holzreichtum des Landes ist nach den Angaben einzelner Prospektoren, die kürzlich nach Portland, Or., zurückgekehrt sind, nicht so enorm, wie vielfach geglaubt wird.

Ein Curiositätenhändler in Santa Barbara, Cal., besitzt mehrere künstliche Gebeisse, die von den Eingeborenen der Santa Barbara-Inseln angefertigt und in Gräbern derselben aufgefunden worden sind; die Zähne bestehen aus Perlmutt, haben genau die Form natürlicher Zähne und die Gebeisse wurden zwischen den Lippen und dem Zahnfleische äußerlich an denselben befestigt.

In Austin Co., Texas, wurden in einer Tiefe von 50 Fuß fossile Menschenknochen gefunden.

Eine Dame in Exeter, N. H., hat gestern einen Brief erhalten, der vor 4 Jahren und 9 Monaten in Washington zur Post gegeben worden ist.

In Waukau, Miss., herrscht große Entrüstung darüber, daß das Directorium der dort stattfindenden landwirthschaftlichen Ausstellung während der Dauer des Festes ein fremdes Musikkorps engagirt hat. Wir haben im Staate gerade so gute Organe! — eifern die patriotischen Zeitungen.

Ende August v. J. betam George Trumble, ein Inhaber der Solatenheimath in Logus, Me., Pensionär in Höhe von \$1800 ausbezahlt. Er nahm das Geld in Empfang und verpackte seinen Kameraden und den Beamten der Anstalt, sie würden ihn nicht wiedersehen, er gehe nach Boston, um dort ein Geschäft anzufangen. In Boston begab Trumble in ein Hotel ersten Ranges, lebte herrlich und im Freuden und fand genug gute Freunde, die ihm sein Geld todtlosiglichen halfen. Ende vor. Woche ist er ohne einen Cent in die Anstalt in Logus zurückgekehrt; er hatte vorher doch und werthmäßig an den Director geschrieben, daß er sich in der äußeren Welt befände, und man hatte ihm einen Preispaß geschickt.

Canada hat im Verhältniß zur Größe seiner Bevölkerung die bedeutendste Nationalgarde.

Greweck und Foster, zwei Pfeiler der Methodistenkirche in Floresville, Texas, erörterten kürzlich eine theologische Streitfrage mit solcher Energie, daß sie sich schließlich mit den Füßen bearbeiteten und mit Blut und Beulen bedeckt von einander getrennt werden mußten.

Vom Auslande.

Der englische Feldzug in Egypten, oder, wie die willige Journale in der Lage liegen, die „Perthamand im Niland“ haben Anlaß zu einer bedeutenden Ausgabe in Ehrenfabeln für die zahlreichen englischen Generale gegeben, die an dem Picnic Theil nahmen. Man hätte aber glauben sollen, dreizehn Monate nach der Einnahme von Tel-el-Kebir wäre auch dieses Fieber abgeklungen. Mit nichts: die guten Leute in Glasgow haben nicht hinter anderen Städten zurückbleiben wollen; sie haben den Hut in der Stadt umhergeschleppt und dem Sir Archibald Alison einen Ehrenbogen gekauft, der ihm am 16. d. in dem Stadthaus präsentiert wurde. Auch seine Gemahlin hat ihren Antheil an der Bezeichnung der Tapferkeit ihres Gatten bekommen, obgleich es wohl viele Leute geben, die zur Stunde nicht sagen können, was Sir Archibald Alison im Nilande besonders gethan. Lady Alison hat ein mit Diamanten besetztes Stirnband erhalten. Vielleicht hat die Offiziere der Armee an die Dame dem General die Annahme des Degens erleichtert, die allgemein als eine Ungeheuerlichkeit betrachtet wird. Mit Diamanten besetzte Stirnbänder kann man nicht, wie Ehrenfabeln, in der Straße auslegen.

Eine komische Sache ist die diesjährige feierliche Einführung des Rectors der Wiener Universität. Der abtretende Rector Dr. Praeger hat sich durch die Parteimachung für die christlichen Studenten dergestalt verhält gemacht, daß mit voller Sicherheit Kundgebungen der Studenten bei der Uebergabe des Rectorats vorauszusetzen sind. Nach dergestaltigen anderweitigen Bemühungen ist das Ministerium auf den Gedanken verfallen, daß die Aula die Menge von Menschen nicht fassen könne und daher aus polizeilichen Gründen die Feierlichkeit unterbleiben müsse. Zur Entlohnung soll, wie es heißt, Herr Praeger in das Herrenhaus berufen werden. Seine Wahl zum Mitgliede des Reichstags hat er sich im Beginne dieses Jahres durch Ablegung eines Glaubensbekenntnisses im „Vaterland“ verdient. Ist es nicht eigentümlich, daß ein geborener Mediziner in den deutschen Wien als Hauptbühnenpfeiler der deutschen Studenten erleben muß, daß mit wenigen Ausnahmen, zu denen leider der Germanist Dr. Heinrich Siegel, geborener Bader, gehört, alle ordentlichen Professoren in einem Schreiben an ihn als Rector seine Handlungsweise verurtheilen und er nun ohne Sang und Klang abtreten muß? Wie viel Gutes dazu.

— Auf der praktischen Weise erledigen russische Geschworene die vielweirere. Sie sprechen Männer,

die mehrfach verheiratet sind, frei und überlassen es dann ihnen, wie sie mit ihren zwei oder drei „Bräuten“ zurechtkommen wollen. So stand neulich vor dem Bezirksgerichte zu Saratow ein junger Mensch, Namens Stworoff, der Bigamie angeklagt. Bei den Verhandlungen erschienen beide Gattinnen des Angeklagten, beide hübsche, junge Frauen. Die Erste gab ihre Aussagen unter einem Strom von Thränen ab, verfluchte schuldig, daß sie auch noch jetzt ihren Mann glühend liebe und sich sehr glücklich schätzen würde, wenn man ihr ihn zurückgäbe, da die schwierige und zweideutige Lage, in welcher sie sich jetzt befindet, für sie unerträglich geworden sei. Die zweite Gattin gab eine ähnliche Erklärung ab und sagte dem Gericht, daß sie ihren Mann von Herzen liebe und ihn längst den Betrag verzehren habe, den er an ihr verbräut, als er sie bei Lebzeiten seiner ersten Frau geheiratet. Die Geschworenen fielen nach einer kurzen Beratung ein freisprechendes Urtheil. Ein gewisser Mediziner, der im selben Gericht angeklagt war, daß er nicht weniger, als drei Frauen geheiratet hatte, wurde gleichfalls freigesprochen.

Die berühmte Colonialausstellung in Amsterdam verpricht einen würdigen Abschluß zu erhalten. Es scheint, daß das Comité die goldenen und silbernen Medaillen nur auf dem Papier vertheilt hat. Denn wer die Medaille, welche er zugeprochen erhalten hat, auch wirklich bekommen will, kann und darf sich dieselbe für sein eigenes Geld kaufen! Das ist ein Unikum, welches bis jetzt noch keine Ausstellung aufzuweisen hat.

Das vor einigen Tagen angehängt seitens der Rüstlichen verhängte Todes-Urtheil über den Kaiser Alexander III. lautet: „Das revolutionäre Executivcomité Rußlands hat einstimmig beschlossen, das Todesurtheil über Alexander III. auszusprechen. Der von uns festgesetzte Termin, welchen Alexander III. sowohl aus unserem Organ „Marobaja Wolse“, als aus den Proclamationen genau kannte, ist abgelaufen, ohne daß nur ein einziger Schritt seitens der Regierung gethan worden wäre, der Noth und dem Elend unter dem Volk abzuhefen. Wir können versichern, daß wir, welche auch die Mittel sein mögen, deren unsere Feinde sich bedienen, dennoch unser Ziel erreichen werden.“

Ein Moskauer Blatt erzählte kürzlich bei einer ganz ernstlichen Besprechung der Schulfrage folgenden hübschen Beitrag zur russischen Sittengeschichte. Der Lehrer einer Mädchenklasse hatte seinen Schülerinnen die Aufgabe gestellt, zu dem Thema „Unerwartete Freude“ eine kleine Geschichte zu schreiben. Unter den abgegebenen russischen Aufsätzen befand sich auch derjenige eines elfjährigen Mädchens, der ungefähr folgenden Inhalt hatte: „Ein junger Mann hatte ein junges Mädchen geheiratet, mit dem er in glücklicher Ehe lebte. Es fehlte nur eins, das die Götter absolut verweigerten: ein Kind. Da begab es sich, daß der junge Mann, ein Kaufmann, zur Einleitung eines großen Unternehmens nach Amerika reisen mußte. Er blieb der Heimath länger fern, als er geahnt hatte — erst nach sechs Jahren konnte er zu seiner glücklichen Gattin heimkehren. Und welche „Unerwartete Freude“! Als er seine Wohnung betrat, erlebte er nicht weniger als fünf Wunden, die ihm der Herr unterdessen geschenkt hatte!“

Professor Du Bois-Reymond, der bekannte Berliner Physiologe, beging am 20. October ein Doppeljubiläum, weil er an diesem Tage vor fünfundsiebzig Jahren den Geburtsfest seines Lehrers Johannes Müller als ordentlicher Professor der Physiologie an der Universität zu Berlin befehligen hatte, und weil er seit eben so langer Zeit das von Müller begründete „Archiv für Anatomie und Physiologie“ herausgegeben hat, und zwar in Verbindung mit Reichert bis zum Jahre 1877, seitdem das davon abgeweihte „Archiv für Physiologie“ allein. Der am Jubiläumstage erschienene 25. Band dieses Archivs, ward dem Jubilare gewidmet. Der Jubilar wurde am 7. November 1817 in Berlin geboren.

Ein französischer Erfinder, der ein Patent für eine von der Sonnenwärme getriebene Maschine besitzt, unterwirft dieselbe auf der Insel Porquerolles, einer der Hyères-Inseln im mittelländischen Meere, drei solcher Maschinen einer Probe, indem er sie Getreide dreschen und Wasser pumpen läßt. Sie mögen sich in den Wästen Afrikas, wo die Sonne fast jeden Tag scheint, für manche Zwecke sehr brauchbar erweisen.

Deutsche Local-Angelegenheiten.

Aus der Provinz Sachsen, 15. Oct. Mehrere Ostschafoten der Provinz sind neuerdings durch die Trichinose schwer heimgelacht. In Emsleben liegen gegenwärtig 183 Personen, in Deesdorf ca. 70—80, in Nienhagen 57, in Krotorf ca. 30—40; ferner liegen an Trichinose erkrankte Personen in Gröningen, Klein-Gröningen, Quenstedt, Schwandstedt und Wegeleben. Die Todesfälle haben auch ihren Anfang genommen, und zwar Quenstedt 1, Emsleben 5, Gröningen 2. Von 30—40 Personen erwartet man jeden Tag die Todesnachricht zu hören. Das Elend ist unbeschreiblich, in Emsleben, Krotorf, Deesdorf, Nienhagen liegen ganze Familien darnieder, das Vieh haben da selbst Bekannte weggeschlachtet, um es zu füttern, da Niemand sich darum kümmern kann und es sonst verhungern müßte. Nach der Meinung der Aerzte ist noch eine weitere Ausbreitung der Krankheit zu befürchten, da nach den bisher gemachten Erfahrungen Personen, welche trichinöses Fleisch nicht frisch, sondern als Blutwurst, Sülze, gekochtes Fleisch u. s. w. genossen haben, oft erst nach vier Wochen und noch später von der Krankheit ernstlich ergriffen worden sind. Die gerichtliche Untersuchung ist in vollem Gange.

Graubünden, 12. Oct. In Davos starb der 85jährige Pfarrer Ludwig im Moment, als er an einem offenen Grabe eine Leichenpredigt halten wollte, in Folge eines Schlaganfalls.

Luzern, 12. Oct. Der ungetauete Postkater Peter in Luzern wurde zu 9 Monaten Zuchthaus verurtheilt.

Raffel, 11. Oct. Seit Jahren hat kein Strafsprozeß die öffentliche Aufmerksamkeit hier in so hohem Grade erregt, als der vor dem Schwurgericht verhandelte Fall gegen den Strohhutfabrikanten Bankrott. Ph. hatte bereits im Ländel im Januar 1881 fallirt, wobei mehrere Verwandte so viele bevorzugte Forderungen geltend machten, daß die Buchhalter mit 24,000 M. Forderungen nicht reichten. Während dieser Konkurs noch im Gange war, etablirte Ph. das hiesige Geschäft, wenige Wochen darauf ein gleiches wieder in Ländel und schon nach 7 Monaten fallirten beide Geschäfte zu gleicher Zeit. Die Altida reichten wieder nicht zur Deckung der bevorzugten Forderungen der Verwandten, so daß 22,000 M. Buchforderungen gang ausfielen. Ph. wurde, da er die Entschädigung der Forderungen seiner Verwandten, namentlich seiner Mutter, nicht angeben konnte, zu 3½ Jahren Gefängnis verurtheilt.

Freiburg (Baden), 12. Oct. Vor hiesiger Strafkammer wurde der Landwirth August Schachenmayer von Blansingen wegen Weinabschlagung zu einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen und zu einer Geldstrafe von 50 Mark, sowie zur Tragung von vierhundert der Kosten verurtheilt.

Bayreuth, 9. Oct. Bürgermeister Mundt hat beim Magistrat den mit Beifall aufgenommenen Antrag gestellt, allen Feuerwehrmännern, welche 20 Jahre lang dienen und das Bürgerrecht noch nicht besitzen, daselbst freiwillig und unentgeltlich zu verleihen. Zur Zeit sind 9 Feuerwehrmänner, welche mehr als 20 Jahre gedient haben und das Bürgerrecht noch nicht besitzen.

Court House

Fleisch-Markt

— von —

Rudolph Böttcher

No. 147 Ost Washingtonstr.

Neuer Fleisch-Markt

— von —

GEHR. SINDLINGER,

47 Nord Illinois Str. (neben Kuhn's Grocery.)

Alle Sorten Fleisch, sowie alle Arten Würste als: Mettwurst, Knoblauchwurst, Knadwurst, Bratwurst, Wiener-Wurst, Blutwurst u. s. o. stets frisch und äußerst wohlfeil.

Man spreche vor, oder ertheile seine Aufträge per Telephon.

Rail Road Hat Store,

Serbis-Hüte!

Neuester Facon soeben angekommen.

Billige Preise!

Gute Bedienung!

Man besichtige die große Auswahl von

Herren- u. Knaben-Hüten.

No. 76 Ost Washington Str.

Größte Auswahl!

— in —

Korb- und Leder-Waaren, Reise Taschen, Regenschirme, Regenschirme, Spazierstöcke, Rauch-Artikel, Pfeifen und Meerscham-Waaren.

Spiele-Waaren.

Chas. Mayer & Co.

29 und 31

West Washington Straße.

Von Antwerpen nach Indianapolis \$30.95.

Von Bremen nach Indianapolis \$32.20.

Gebrüder Frenzel,

Edel Washington Straße und Virginia Avenue. (Nancy Wood.)